

Moritz Marmel träumt – Geschichten von Freundschaft und Mut

„Was poltert denn da so laut?“, wundert sich Moritz Marmel. Da es sowieso nicht einschlafen kann, beschließt das neugierige Marmeltier seinen Bau zu verlassen und nachzusehen. Gerade als es bei dem Loch hinausschaut, flitzt Stefan Steinbock übermütig an ihm vorbei. Beinahe wäre er auf Moritz´ Kopf gehüpft. „Stefan, ich kann nicht einschlafen, wenn du so laut bist!“ Der Steinbock bleibt stehen, schaut das Marmeltier überrascht an und antwortet: „Entschuldige, ich wollte dich nicht in deinem Winterschlaf stören! Das Gestein wird hier immer lockerer.“

„Ich bin noch gar nicht eingeschlafen,“ erwidert Moritz Marmel. „Wieso denn nicht?“, hakt der Steinbock mit etwas schlechtem Gewissen nach. Moritz wird nachdenklich und meint: „Mir gehen so viele Fragen durch den Kopf.“ Stefan möchte es genauer wissen und fragt noch einmal nach. Moritz sieht Stefan mit traurigen Augen an und antwortet: „Schau Stefan, die Gletscher schmelzen immer mehr ab, mir ist im Sommer oft viel zu heiß und du merkst, dass das Gestein bröckelt.“ Stefan, der so trübe Gedanken nicht mag, versucht Moritz abzulenken. Er schlägt ihm vor, mit ihm eine Runde spazieren zu gehen. Seite an Seite gehen sie aufwärts, so weit, bis sie Schnee erreichen. Beide setzen sich genüsslich in das kalte Nass und schauen in den abendlichen Herbsthimmel. Dabei bleibt ihr Blick am gegenüberliegenden Berghang hängen. Stefan spürt, dass wieder Sorgenfalten auf Moritz Stirn aufziehen. Schon fragt Moritz: „Wie es wohl den Waldbewohnern in diesem absterbenden Wald geht? Meinst du nicht, dass wir dagegen etwas unternehmen können?! Ich kann dieses Elend fast nicht mitansehen!“

Plötzlich fällt neben ihnen eine tote Maus herab. Sie sehen nach oben und entdecken einen Adler. Moritz erschrickt und versteckt sich ängstlich unter Stefan. Dieser ruft nach oben: „Hey Anton, hör auf, du machst Moritz nur Angst! Komm runter zu uns, aber lass ja Moritz in Ruhe.“ Anton hat Stefan schon lange nicht mehr gesehen, und zu Moritz Glück hat der Adler gerade keinen Hunger. Anton setzt sich dazu und gemeinsam schauen sich die drei Tiere den Sonnenuntergang an. Plötzlich unterbricht Anton die andächtige Stille und fragt Stefan, ob ihm der absterbende Wald auf der anderen Seite auch schon aufgefallen sei. Stefan denkt sich: „Na bravo, jetzt fängt der auch noch damit an!“, sagt aber zu Anton: „Ja, gerade vorher haben Moritz und ich darüber geredet!“

Anton erzählt den beiden von den gesunden Wäldern auf der anderen Seite des Tales. Moritz wagt einen mutigen Vorschlag: „Warum holt Anton nicht Samen von gesunden Bäumen auf der anderen Seite?“ Anton staunt über das schlaue Marmeltier und muss zugeben, dass die Idee gut ist. „Aber, was soll ich dann mit den Samen tun?“, fragt er. In Moritz Kopf überschlagen sich die Ideen und er meint: „Anton, du bringst die Samen den Eichhörnchen in den Wald hinunter. Sie können diese dann überall im Wald verteilen und vergraben.“ „Nein, das kann nicht funktionieren! Die Eichhörnchen haben vor Anton doch bestimmt Angst!“, ruft Stefan. Anton lacht, versteht aber den Einwand und schlägt

vor: „Ich werde noch die Bergdohlen und Tannenhäher um Hilfe bitten. Wenn die Eichhörnchen erst einmal verstanden haben, dass ich ihnen nichts Böses will, machen sie bestimmt mit.“

Moritz Sorgenfalten entspannen sich und ein Lächeln macht sich in seinem Gesicht breit! Der Plan gefällt ihm! Damit können sie vielleicht zumindest den Wald retten. Erst jetzt merkt Moritz, wie müde er inzwischen geworden ist. Auch die beiden Freunde nehmen die immer kleiner werdenden Augen des Murmeltiers wahr. Anton schaut Moritz in die Augen und meint: „Du hast wunderbare Ideen geliefert! Jetzt geh schlafen, damit du den Winter überlebst. Stefan und ich erledigen das!“ Sie stellen sich zu dritt auf, schlagen ein, Moritz bedankt sich bei den beiden und geht zufrieden in sein Nest. Dort schläft er sofort glücklich ein und träumt von ihrem gemeinsamen Plan.

Moritz denkt auch an die Menschen und dass sie den Tieren sehr, sehr dankbar sein können. Vielleicht fällt den Menschen dann auch mal etwas Gutes ein, wie sie die Natur schützen können. Moritz weiß, dass große Probleme nur gemeinsam als Team gelöst werden können.

Teamarbeit: Jonas Hofmann und Luis Poberschnigg, 4. Klasse, VS Pinswang